

Prof. Dr. Alfred Toth

Die Grenzzone zwischen Bewußtsein und Außenwelt

1. Gemäß Bense überbrückt die Semiotik "die Disjunktion zwischen Welt und Bewußtsein" (1975, S. 16). Das Zeichen ist danach eine Funktion von Objekt und Subjekt

$$Z = f(\Omega, \Sigma).$$

Ausführlicher hatte Bense bereits mehr als ein Jahrzehnt zuvor formuliert: "An und für sich kommen Zeichen wie Informationen in der Natur, in der physikalischen Realität nicht vor. Doch sind sie auch wieder nicht bloße Fakten menschlichen Bewußtseins. Es handelt sich offenbar um Vorkommnisse genau auf jener Grenzzone zwischen Bewußtsein und Außenwelt. Es hat den Anschein, als würde das, was man heute Zeichenwelt nennt oder auch Informationssphäre, als Zone der Berührung zwischen physikalischer Realität und phänomenologischem Bewußtsein zu deuten sein. Setzt man diese Überlegung voraus, wird verständlich, wenn Norbert Wiener und Gotthard Günther unter Information in einem allgemeinen Sinne etwas Drittes, meinetwegen eine dritte Seinsart neben Materie und Bewußtsein, verstehen" (Bense 1962, S. 17).

2. Daher stellt sich die Frage, ob die obige binäre Definition des Zeichens wirklich korrekt ist, oder ob man nicht von einer ternären Definition der Form

$$X = f(\Omega, Z, \Sigma)$$

ausgehen sollte. In diesem Falle würde allerdings eine Dreiteilung wie die in Toth (2014) vorgeschlagene zwischen Ontik, Präsemiotik und Semiotik mit der Präsemiotik als zwischen dem "ontischen" und dem "semiotischen Raum" (vgl. Bense 1975, S. 64 ff.) vermittelndem Raum nicht ausreichen. Man müßte ebenfalls einen "meontischen" (vgl. dazu bereits Bense 1952, S. 115) Raum konstruieren im Sinne eines phänomenologischen Bewußtseinsraumes sowie natürlich einen weiteren Raum, der zwischen diesem und dem semiotischen Raum vermittelt. Es ist allerdings eine Frage, welche Entitäten ein solcher Bewußtseinsraum enthielte. Um diese Frage zu beantworten, sei daran erinnert,

daß Günthers Logik, die Bense mehrfach zitiert, eine mindestens 3-wertige und somit nicht-aristotelische Logik ist, während die peirce-bensesche Semiotik auf der 2-wertigen aristotelischen Logik basiert, in welcher die Dichotomie zwischen Objekt und Zeichen der logischen Basisdichotomie von Position und Negation isomorph ist, da das Grundgesetz des Ausgeschlossenen Dritten einen dritten Wert explizit verbietet und somit innerhalb der Dichotomie von Objekt und Zeichen das Zeichen selbst die Subjektposition einnimmt. Kurz gesagt, hätte eine Bewußtseinstheorie neben einer Objekttheorie und einer Zeichentheorie überhaupt keine logische Basis, es sei denn, man entwickle nicht nur die Semiotik, sondern auch die Ontik im Sinne einer polykontexturalen Logik. Dies ist allerdings hinwiederum nicht möglich, da es den Objektbegriff, wie er der von uns geschaffenen Ontik zugrunde liegt, in einer polykontexturalen Logik gar nicht geben kann, denn sowohl Zeichen als auch bezeichnetes Objekt verschmelzen dort zum strukturierten Nichts eines Kenogramms und seiner Verkettungen, der Morphogramme. So spricht Mahler (1993) ausdrücklich von der der benseschen 2-wertigen Semiose entsprechenden mehrwertigen "Kenose". Die Preisgabe des Objektes ist in der polykontexturalen Logik nämlich deswegen erforderlich, weil diese lediglich die Subjektposition iteriert, die Objekt Konstanz der monokontexturalen Logik aber beibehält. Das bedeutet für uns somit, daß wir, wenn wir eine Bewußtseinstheorie als Theorie der Subjekte haben wollen, auf die Ontik als Theorie der Objekte verzichten müssen, und dies ist, wie bereits gesagt, nicht möglich, ohne die 2-wertige aristotelische Logik, auf der auch die Semiotik beruht, zu verlassen. Damit würden in Sonderheit die in zahlreichen Aufsätzen nachgewiesenen ontisch-semiotischen Isomorphien hinfällig, und vor allem würde eine Bewußtseinsbasis anstelle einer Objektbasis für die Semiotik bedeuten, daß nicht einmal mehr die Metaobjektivierung (vgl. Bense 1967, S. 9), d.h. die Abbildung eines Zeichens auf ein Objekt, mehr definierbar, ja de facto sogar nicht einmal mehr vorhanden wäre. Man müßte versuchen, Kenogramme auf Zeichen abzubilden, aber dazu bedürfte es eines vom Objekt unterschiedenen Subjektes, aber diese ebenfalls der logischen Basisdichotomie isomorphe 2-wertige Dichotomie ist auf kenogrammatrischer Ebene ja ebenfalls aufgehoben. Vor allem aber ist es vollkommen sinnlos, auf kenogrammatrischer Ebene von "Objekten", "Zeichen" oder "Subjekten" zu sprechen, da sie ja alle erst 2-wertig

geschiedene Entitäten sind, denn die Kenose dient ja gerade dazu, diese 2-wertigen Differenzen aufzuheben. Damit sind also auf kenogrammatischer Ebene auch Zeichen und Objekt nicht mehr unterscheidbar, genauer: es gäbe sie ebenso wenig wie es Subjekt und Objekt gäbe.

3. Damit bleibt uns also keine andere Wahl, als diejenige, das Subjekt außerhalb der dermaßen zu belassenden Definition $Z = f(\Omega, \Sigma)$ stehen zu lassen und ihm den Standpunkt eines Beobachtersubjektes zuzuweisen. Das Subjekt steht ja, wenn es eine thetische Einführung vollzieht, d.h. ein Zeichen auf ein Objekt abbildet, auch tatsächlich außerhalb der metaobjektiven Abbildung

$$\mu: \Omega \rightarrow Z,$$

und seine Referenz wird innerhalb der triadischen Zeichenrelation

$$Z = (M, O, I)$$

durch den Interpretantenbezug I vertreten, so, wie die Objektposition durch den Objektbezug O vertreten wird. Da man Z in der kommunikativen Ordnung (vgl. Bense 1971, S. 40)

$$Z = (O, M, I)$$

darstellen kann, ist es der vermittelnde Mittelbezug, der den Objektbezug als semiotische Repräsentation der logischen Objektposition und den Interpretantenbezug als semiotische Repräsentation der logischen Subjektposition aufeinander abbildet. Es handelt sich bei M also um die relational 1-stellige Repräsentation des relational 0-stelligen Objektes, das als Zeichenträger von Z fungiert und somit eo ipso keine logische Position repräsentiert und daher auch nicht in Konflikt mit dem Tertium non datur der 2-wertigen Logik gerät.

Literatur

Bense, Max, Die Theorie Kafkas. Köln 1952

Bense, Max, Theorie der Texte. Köln 1962

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme.

Mahler, Thomas, Morphogrammatik. Klagenfurt 1993

Toth, Alfred, Ontik, Präsemiotik und Semiotik. In: Electronic Journal for
Mathematical Semiotics, 2014

12.5.2015